



# **Abschlussbericht**

**zur**

## **Evaluation der Sporthelferausbildung**

### **an LVR Förderschulen KME**

Verfasser:

Dr. Volker Anneken

PD Dr. Rainer Schliermann

Daniel Wangler

# Gliederung

1 Einführung.....	3
2 Adaptation des Sporthelfer-Konzept KME (SH-KME-Konzept).....	3
2.1 Methodisch – didaktische Prinzipien .....	4
2.2 Umgang mit Heterogenität.....	5
2.3 Einsatzfelder.....	6
3 Projektevaluation.....	6
3.1 Lehrgangsorte.....	7
4 Ergebnisse .....	8
4.1 Organisatorische Aspekte.....	8
4.2 Zufriedenheit .....	9
4.3 Selbstkonzept .....	10
4.4 Schlüsselqualifikationen .....	11
4.5 Einsatzfelder und Teilhabe am Sport.....	13
5 Zusammenfassung.....	15

## **1 Einführung**

Neben einem umfassenden fachlichen und inhaltlichen Bildungsauftrag haben Schulen auch die Aufgabe, die Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und in ihren sozialen Kompetenzen zu stärken. Dies trifft umso mehr für den Bereich der Förderschule zu, da aufgrund der oftmals weiten Wege zur Schule und einer ganztägigen Betreuung soziale Kontakte in ihrem Wohnumfeld für diesen Personenkreis erschwert sind. Auch erschweren bauliche und soziale Barrieren nach wie vor die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft und an sportlichen Aktivitäten. Die Teilhabe an sportlichen Aktivitäten ist vielfach nur mit erheblichem Engagement des Schülers, der Eltern, Lehrer oder anderen Personen vor Ort möglich.

Die Sporthelferausbildung als mögliches Instrument zur Persönlichkeitsbildung bietet viele Möglichkeiten innerhalb und außerhalb des Settings „Schule“ Schüler zu befähigen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und sich in die soziale Gemeinschaft inner- und außerschulisch einzubringen.

Im Rahmen des vorliegenden Projekts wurde zunächst das für Regelschulen konzipierte Sporthelferkonzept für die Zielgruppe der Kinder und Jugendliche mit körperlichen Einschränkungen adaptiert.

In einem zweiten Schritt führte der DJK DV Köln an zwei ausgewählten LVR-KME-Schulen (Köln und Euskirchen) die Ausbildung durch. Diese wurde in einem dritten Projektschritt evaluiert.

## **2 Adaptation des Sporthelfer-Konzept KME (SH-KME-Konzept)**

Die Sporthelfer-Ausbildung an Förderschulen wird analog zu Regelschulen mit dem Qualifikationsnachweis *Sporthelfer* der Sportjugend des LSB NRW abgeschlossen. Sie orientiert sich somit an Inhalten und Zielsetzungen des allgemeinen Sporthelfer-Konzeptes. Gleichzeitig muss das „SH-KME-Konzept“ besonderen Rahmenbedingungen, Ansprüchen und Voraussetzungen einer Förderschule KME berücksichtigen.

Das inklusive SH-KME-Konzept des DJK DV Köln geht davon aus, dass die Ausbildungsstrukturen, die der Sport im Bereich der Regelschulen bietet, auch die Grundlage dafür liefert, was für Kinder an der Förderschule KME relevant ist. Es gilt lediglich zu klären, welche methodisch-didaktische Adaptationen diese Qualifikation haben sollte, damit die Maßnahme wirksam werden kann.

Die Gruppe bei einem Lehrgang an einer KME-Förderschule ist aufgrund verschiedener motorischer Einschränkungen und damit einhergehenden Unterschieden hinsichtlich Fähigkeiten und Fertigkeiten stark heterogen. In vielen Fällen hat eine körperliche Behinderung Beeinträchtigungen auf kognitiver Ebene zur Folge.

Nach Leyendecker<sup>1</sup> (2005, 162) ist bei den meisten Kindern mit motorischer Behinderung „eine verminderte Aufmerksamkeitshaltung, geringe schulische Leistungsmotivation, perzeptive und kognitive Beeinträchtigungen sowie [...] Besonderheiten des Lernverhaltens“ zu beobachten. Lernprozesse laufen ggf. langsamer ab, basale Fertigkeiten wie Lese- und Schreibfähigkeit können eingeschränkt sein. Die Sporthelfer-Ausbildung berücksichtigt diese Besonderheiten und orientiert sich an den Möglichkeiten und Ressourcen der Teilnehmer. Die Vermittlung theoretischer Grundlagen und sportartbezogenen Wissens muss das behinderungsgemäße individuelle motorisch-kognitive Niveau in den Blick nehmen. Inhalte können methodisch vereinfacht werden, ohne Wesentliches zu vernachlässigen.

## 2.1 Methodisch – didaktische Prinzipien

Durchgängig berücksichtigt werden die in der Literatur etablierten pädagogischen Prinzipien zur Unterrichtsgestaltung (Daut/Boenisch 2002, Innenmoser 2002, Leyendecker, 2005, Schoo, 2010), die nach Scheid teilweise auch in der integrativen Pädagogik Beachtung finden (Scheid 1995):

- *Handlungsorientierung und Selbsttätigkeit:* Der Lehrgang zielt darauf ab, die Teilnehmer im Rahmen ihrer Möglichkeiten handlungsfähig zu machen, um teilverantwortlich und selbstständig Sportangebote anzuleiten. Im Ausbildungsverlauf werden die Schüler zunehmend in Situationen des Anleitens miteinbezogen, um in einer abschließenden Prüfung einen - thematisch selbst vorbereiteten - Teil einer Sportstunde eigenständig durchzuführen.
- *Erfahrungs- und Interessenorientierung:* Ausgangspunkt ist die Lebenswelt und die Interessenlage der Teilnehmer. Ihre spätere Aufgabe als Sporthelfer verlangt attraktive Spielangebote mit Mitschülern durchzuführen, so dass bereits in der Ausbildung beliebte Sportarten in der Ausbildung berücksichtigt (Rollstuhlbasketball, Tischtennis etc.) werden.
- *Interaktionsorientierung:* Lernen und Lernerfolge sind von der Beziehung zum Vermittler abhängig. Den Ausbildungsleitern kommt somit die Aufgabe zu, den Lehrgang schülerorientiert in einem angemessenen, positiven Rahmen durchzuführen. Nach Innenmoser hängt es stark von Lehrerverhalten des jeweiligen Übungsleiters ab, ob für die Jugendlichen „Bewegung, Spiel und Sport langfristig eine erhebliche Bedeutung gewinnen“ (Innenmoser, 2002, 78). Er wird schnell zu einer Vertrauensperson und er kann dieses Vertrauen einsetzen, um Lernprozesse anzubahnen.

---

<sup>1</sup> Sämtliche Literatur beim Verfasser

- *Kompetenzorientierung*: Die Inhalte der Ausbildung setzen bei den Möglichkeiten der Teilnehmer an. Der Lehrgang verfolgt nicht das Ziel, eventuell vorhandene Störungen zu kompensieren. In der Praxis kann das so aussehen, dass Teilnehmer mit koordinativer Störung bei Wurfspielen nicht erst so lange spielen, bis sich Erfolge/Verbesserungen einstellen, sondern, dass die Spiele derart modifiziert werden, dass alle Teilnehmer trotz unterschiedlicher Voraussetzung Freude und Erfolgchancen haben.

Rheker (1996, 68) nennt dreizehn didaktische Perspektiven für den Vereinssport mit Körperbehinderten, die sich auf außerunterrichtliche Schulsportangebote übertragen lassen. Vor allem die Perspektiven *Spaß, sozialer Kontakt, ganzheitliche Entwicklungsförderung, individuelle Entfaltung, sowie Bewegung gestalten und Kreativität entwickelnd* sind Kriterien, die für die Ausbildung und ihre Zielsetzung, die Kinder auch in ihrer Persönlichkeit zu fördern, elementar wichtig sind und daher im SH-KME-Konzept Berücksichtigung finden.

## **2.2 Umgang mit Heterogenität**

Die inhaltliche Auswahl von Bewegungs- und Spielangeboten muss die möglicherweise stark heterogene Gruppenkonstellation berücksichtigen (Schoo 2010). In der Reflexion durchgeführter Spiele muss den Teilnehmern vor Augen geführt werden, dass sie ihre späteren Sportangebote ebenfalls an die Möglichkeiten und Voraussetzungen ihrer Sportgruppe anpassen müssen. Spiele sollten so konzipiert sein, dass zum Beispiel Rollstuhlfahrer gegenüber Gehfähigen keine Benachteiligung erfahren. Aber nicht nur für die praktischen Phasen muss diese Heterogenität Beachtung finden. Auch für den Auf- und Abbau von Geräten, für das Leiten von Spielen, sowie für organisatorische Belange müssen individuelle Einschränkungen Berücksichtigung finden. Die Teilnehmer selbst wissen dabei am besten um ihre individuellen Möglichkeiten und Grenzen.

Zur Erarbeitung von Handlungskompetenz eignet sich didaktisch die Form der Gruppenarbeit. Die Jugendlichen entwickeln gemeinsam Strategien, wie sie beispielsweise trotz individueller Beeinträchtigung im Kollektiv den Aufbau einer Bewegungslandschaft durchführen können. Der Ausbildungsleiter übernimmt dabei die Rolle des Moderators und Experten. Er leitet die Gruppenarbeiten und gibt den Jugendlichen das nötige Fachwissen an die Hand. Im genannten Beispiel wären das zunächst Sicherheitshinweise, Hilfestellungen oder auch vielfältige Nutzungsmöglichkeiten von Geräten. Die didaktischen Lernformen Soziales Lernen und Offener Unterricht bieten sich ebenfalls an, um das Ziel der SH-KME-Ausbildung zu erreichen, die Teilnehmer in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern.

Durch Rollenspiele können beispielsweise Regelkenntnisse vermittelt werden, gleichzeitig aber die Teilnehmer in ihrer Eigenständigkeit, Teamfähigkeit und Kreativität gefordert und gefördert werden.

### **2.3 Einsatzfelder**

Entsprechend dem Bewegungs-, Spiel- und Sportangebot der Schule erfolgt eine Schwerpunktsetzung der praktischen Lehrgangsinhalte. Sollen die ausgebildeten Sporthelfer später für die Bewegungslandschaft im Sport für schwerstmehrfachbehinderte Schüler (SMB-Sport) eingesetzt werden, müssen sie in Rahmen der Ausbildung darauf vorbereitet werden. Sind sie später für den Pausensport vorgesehen, sollten sie eine breite Auswahl an kleinen Spielen kennenlernen. Um als Helfer bei Sportfesten oder Turnieren eingesetzt zu werden, könnten Regelkunde, Turnierformen, Zeit- und Punktemessung etc. einen inhaltlichen Schwerpunkt bilden.

Ein besonderes Ziel einer SH-KME-Ausbildung ist die Thematisierung von Vereinssport sowie eine Kontaktaufnahme zu einem Sportverein. Für Menschen mit Handicap ist der Zugang zu Vereinen erschwert, in Nichtbehinderten-Sportvereinen sind sie nur vereinzelt vertreten. Regelschulen gehen häufig Kooperationen mit Sportvereinen ein um dann gemeinsam Sport im Nachmittagsbereich anzubieten, dies sollte für den Bereich der KME – Schulen ausgebaut werden. Zum anderen ist der Sportverein ein mögliches Einsatzgebiet des Sporthelfers. Im Idealfall kann im Rahmen des Lehrgangs ein Vereinsbesuch durchgeführt werden. Da dies einen hohen organisatorischen Aufwand mit sich bringt, ist eine gute Alternative, im Ausbildungsverlauf einen Vertreter oder Trainer eines Sportvereins einzubinden.

### **3 Projektevaluation**

Nachdem das Konzept adaptiert und durchgeführt wird, fokussiert die Evaluation folgende Bereiche:

1. Zufriedenheit der Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit der Ausbildung
2. Selbstwahrnehmung und Selbstkonzept der Teilnehmer und Teilnehmerinnen nach Abschluss der Ausbildung
3. Fremdbeurteilung ausgewählter Schlüsselqualifikationen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen nach Abschluss der Ausbildung
4. Evaluation der Einsatzbereiche und –häufigkeit der Teilnehmer und Teilnehmerinnen als Sporthelfer im schulischen und außerschulischen Einsatzfeld

### 3.1 Lehrgangsorte

Die Sporthelfer-Ausbildung wurde an zwei Projektschulen mit Förderschwerpunkt KME durchgeführt.

#### 1. Lehrgang an der LVR-Förderschule KME Köln („Belvedere“)

Einzugsgebiet ist das linksrheinische Kölner Stadtgebiet, sowie das rechtsrheinisch gelegene Köln-Deutz. Die Belvedere-Schule stellt somit eine Schule in einer urbanen Umgebung dar.

Insgesamt 10 Schüler (5 Mädchen, 5 Jungen) im Alter von 13 Jahren und älter haben in Köln die Ausbildung absolviert. Zwei Teilnehmerinnen saßen im Rollstuhl, die anderen acht Teilnehmer waren gehfähig. Ausbildungsleiter waren ein sonderpädagogisch erfahrener Diplomsportlehrer und der für den DJK DV Köln bereits an Sporthelfer-Ausbildungen mitgewirkt hat, sowie ein angehender Diplomsportwissenschaftler, der ebenfalls seit Jahren Sporthelfer-Lehrgänge an Regelschulen durchführt. Ein Lehrer der Schule fungierte als Ansprechpartner der Ausbildungsteilnehmer.

Die Ausbildung umfasste 30 Lerneinheiten: Fünf Nachmittage mit jeweils drei Lerneinheiten, sowie ein abschließendes Kompakt-Wochenende über insgesamt 15 Lerneinheiten. Die Ausbildung fand im Zeitraum vom 24.9.2010 bis 7.11.2010 in der neuen Turnhalle im Schulgebäude statt. Demnach waren die räumlichen Voraussetzungen hervorragend.

Die Ausbildung endete mit einer Lernerfolgskontrolle, indem die Teilnehmer einen zwanzigminütigen Teil einer Sportstunde eigenständig vorbereiteten und mit den anderen Teilnehmern durchführten. Zwei Schüler fehlten krankheitsbedingt am letzten Tag der Ausbildung und haben die Prüfung zu einem späteren Zeitpunkt im Sportunterricht nachgeholt. Alle zehn Jugendlichen haben die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

#### 2. Lehrgang an der Irena-Sendler-Schule, Euskirchen

Das Einzugsgebiet der Schule ist ländlich geprägt und von die Distanzen des Schulwegs für die Schüler ungleich größer: Es erstreckt sich von Euskirchen ausgehend in westlicher Richtung bis Schleiden, in südlicher Richtung bis Dahlem/Blankenheim und in nördlicher Richtung bis Brühl/Erfstadt. Die Größe des Einzugsgebietes ist insofern relevant, als das dies die Lehrgangsplanung dahingehend beeinflusste, dass eine Ansetzung von Kompaktwochenenden nicht realisiert werden konnte. Viele Schüler sind auf einen Fahrdienst angewiesen, der für Wochenendveranstaltungen nicht zu organisieren war.

Alternativ wurden durch die Schulleitung drei Schultage als Kompakttage zur Verfügung gestellt (21 Lerneinheiten). An vier weiteren Nachmittagen wurden jeweils zwei Stunden durchgeführt, so dass der Lehrgang insgesamt 29 Lerneinheiten umfasste.

In Euskirchen haben neun Jugendliche (3 Mädchen, 6 Jungen) erfolgreich an der SH-Ausbildung teilgenommen. Alle Kinder waren gehfähig. Zu bemerken ist, dass der jüngste Teilnehmer zu Ausbildungsbeginn erst zehn Jahre alt und somit unter dem Teilnehmermindestalter von 13 Jahren lag. Aufgrund bemerkenswerter kognitiver Kompetenz hat der Schüler dennoch erfolgreich an der Ausbildung teilgenommen, allerdings wurde das LSB-Zertifikat als Sporthelfer durch eine schuleigene Urkunde ersetzt.

Die Schüler hatten während und nach der Ausbildung eine Lehrerin als Ansprechpartner. Sie war gleichzeitig Ansprechpartner für die Lehrgangsleitung.

Der Lehrgang wurde größtenteils in der schuleigenen und neuen Sporthalle mit großer Gerät- und Materialauswahl durchgeführt. An zwei Nachmittagsterminen musste man in die kleinere Gymnastikhalle ausweichen, was durch ein Anpassen der Inhalte an die räumliche Einschränkung kompensiert werden konnte. Der Zeitraum der Ausbildung war vom 25.10. bis zum 9.12.2010.

## **4 Ergebnisse**

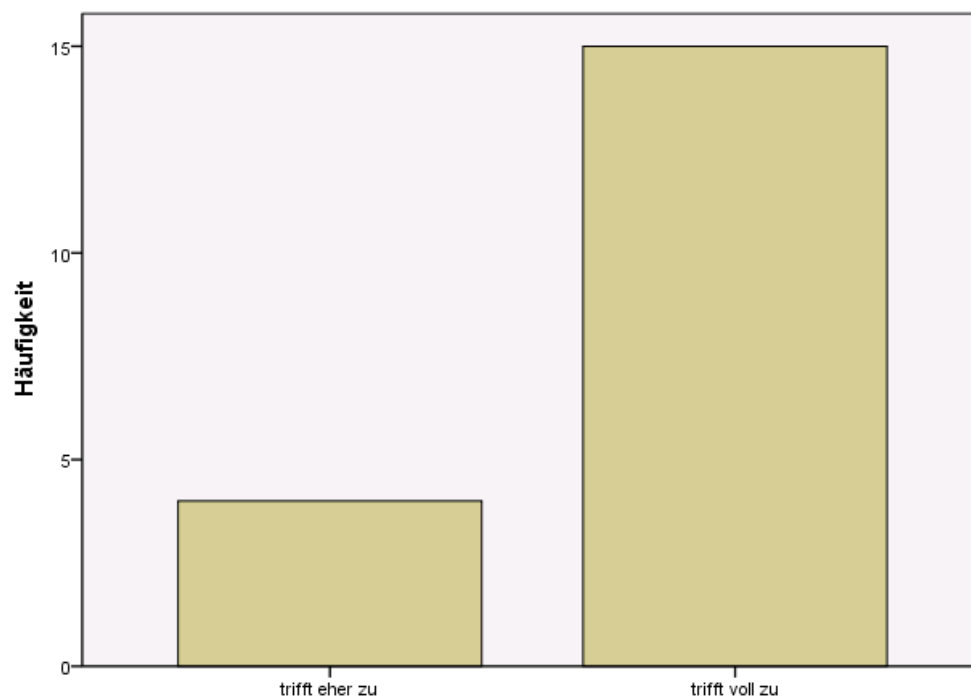
### **4.1 Organisatorische Aspekte**

Die zeitliche Organisation an den beiden Projektschulen wurde unterschiedlich bewertet: An der Projektschule, an der die Kompakttage an einem Wochenende durchgeführt wurden, empfinden Schüler diese Einheiten als zu lang. An der anderen Schule ersetzen die ganztägigen Veranstaltungen den regulären Unterricht und wurden in der Folge nicht als zu lang wahrgenommen.. Neben den geschilderten organisatorischen und strukturellen Hindernissen einen Lehrgang am Wochenende durchzuführen (insb. Transportschwierigkeiten), sieht die Ausbildungskonzeption gute Möglichkeiten den Lehrgang in den schulischen Tagesablauf zu integrieren. Allerdings markiert gerade ein Kompaktwochenende eine Abgrenzung zum Schulalltag und bietet gegenüber einem wöchentlichen Nachmittagsangebot Vorteile hinsichtlich Gruppendynamik und anderen sozialen Faktoren. Die Organisationsform sollte mit der Schule und den Teilnehmern gemeinsam festgelegt werden.



## 4.2 Zufriedenheit

Insgesamt ist die Sporthelfer-Ausbildung von den teilnehmenden Schülern positiv bewertet worden. Bei allen 16 Items ist der Mittelwert auf der vierstufigen Antwortskala entsprechend der Fragestellung positiv. Die Einschätzung zur Frage „Insgesamt bin ich mit der Sporthelfer-Ausbildung zufrieden“ zeigt Abbildung 1. 15 Schüler empfinden diese als vollzutreffend, vier Schüler stimmen eher zu. Es liegt kein statistisch signifikanter Unterschied im Mittelwert zwischen den beiden untersuchten Schulen vor. Alle 19 Teilnehmer geben darüber hinaus an, sie seien nach der Ausbildung motiviert, sich als Sporthelfer einzubringen.



**Abb. 1:** Häufigkeitsverteilung zur Aussage der 19 Schülerinnen und Schüler „Insgesamt bin ich mit der Sporthelfer-Ausbildung zufrieden“.

### 4.3 Selbstkonzept

Der Zusammenhang zwischen dem jugendlichen Selbstkonzept und sportlicher Bewegung ist vielfach belegt (Brettschneider 1999, Späth/Schlicht 2000 und Burmann 2004). Gerade für Kinder mit einer Körperbehinderung stellt sich die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts als Herausforderung dar. Für Haupt (1997) „ist es keine einfache Entwicklungsaufgabe zu lernen, ihren Körper so wie er ist zu akzeptieren mit seinen Möglichkeiten und mit seinen Schwächen [...] Ein positives Selbstkonzept erleichtert Entwicklungen in allen Bereichen sehr“. Die Ausbildung zum Sporthelfer verfolgt im Rahmen der Persönlichkeitsbildung das Ziel, die Jugendlichen zur Mitverantwortung zu befähigen und ihr Selbstwertgefühl zu stärken (Heinold, 2008).

Vorliegend wurde das Selbstkonzept mit Hilfe der Skalen von Harter (1985/1993) bestimmt. Harter geht von einem bereichsspezifischen Selbstkonzept aus, welches sich aus fünf Sub-Skalen zusammensetzt: Kognitive Kompetenz, Peer-Akzeptanz, Aussehen, Sportliche Kompetenz, Selbstwert (Asendorpf & v. Aken, 1993).

Der Durchschnittswert nach der Ausbildung zeigt ein positives Selbstkonzept der Teilnehmer. Dies ist vor dem Hintergrund der Feststellung von Haupt (1997) sehr erfreulich, zumal die einzelnen Subdimensionen des Selbstkonzeptes ebenfalls positiv ausfallen. Das Selbstwertgefühl ist dabei am positivsten ausgeprägt, was die Feststellung bestätigt, dass dem Sport für die Entwicklung des Selbstwertes „beträchtliches Erklärungspotential“ zugeschrieben wird (Brettschneider et al. 2003, S.230).

Die Ergebnisse der Erhebung vier Monate nach der Ausbildung zeigen, dass das Selbstkonzept über diesen Zeitraum im Mittel stabil geblieben ist. Die einzelnen Subdimensionen liegen erneut im positiven Bereich, der Selbstwert erreicht einen Wert von über 3 auf der Skala von 1 bis 4. Das Selbst der Teilnehmer ist somit über einen längeren Zeitraum stabil positiv. Aufgrund der Tatsache, dass bereits zum Ende der Ausbildung ein hohes Selbstkonzept der Teilnehmer vorlag, erklärt, warum sich dieses nicht nochmal signifikant gesteigert hat (sog. Deckeneffekt).

Geschlechtsspezifisch liegen einige Unterschiede vor (vgl. Tabelle 1). Wie die Ergebnisse zeigen, unterscheiden sich Gesamtselbstkonzept, sowie einige Subdimension tendenziell signifikant bis hochsignifikant. Jungen haben in allen Bereichen einen höheren Wert als die Mädchen, dabei ist die Differenz bei der Dimension *Kognitive Kompetenz* am geringsten und hinsichtlich der *sportlichen Kompetenz* am höchsten.

Geschlecht		Mittelwert t=0	Exakte Signifikanz (U-Test)	Mittelwert t=1	Exakte Signifikanz (U-Test)
Kognitive Kompetenz	Weiblich (11)	2,3939	0,177	2,4245	0,51
	Männlich (8)	2,8542		2,8750	
Peer-Akzeptanz	Weiblich (11)	2,5303	0,075	2,3182	0,033
	Männlich (8)	2,9583		3,0625	
Sport-Kompetenz	Weiblich (11)	2,3485	0,000	2,2121	0,000
	Männlich (8)	3,2708		3,2708	
Aussehen	Weiblich (11)	2,4000	0,315	2,4694	0,492
	Männlich (8)	2,9167		2,7083	
Selbstwert	Weiblich (11)	2,8333	0,062	2,9088	0,152
	Männlich (8)	3,4167		3,3333	
<b>Selbstkonzept</b>	<b>Weiblich (11)</b>	<b>2,4733</b>	<b>0,004</b>	<b>2,4670</b>	<b>0,007</b>
	<b>Männlich (8)</b>	<b>3,0833</b>		<b>3,0500</b>	

**Tab 1:** Geschlechtsspezifische Unterschiede im Selbstkonzept.

Die Ergebnisse zu den geschlechtsspezifischen Unterschieden im Selbstkonzept sollten aufgrund der geringen Fallzahlen nicht vorschnell interpretiert werden und durch weitere Studien bestätigt werden. Zwischen den Schulen liegen keine signifikanten Unterschiede im Bereich des Selbstkonzept vor.

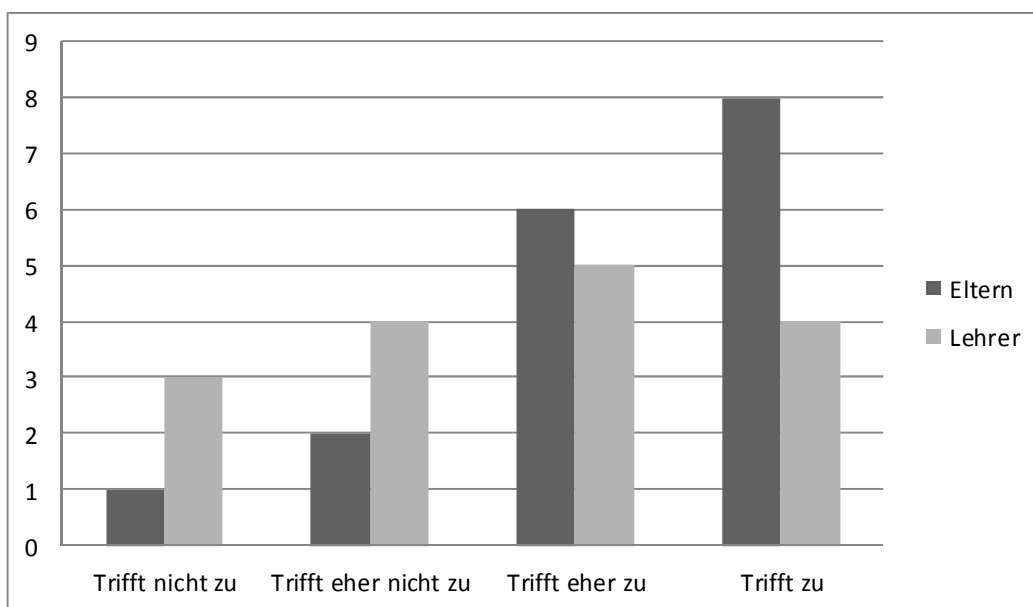
#### 4.4 Schlüsselqualifikationen

Ein Ziel der Ausbildungskonzeption des LSB NW, als auch ein übergeordnetes Ziel an Förderschulen ist die Entwicklung persönlicher Ressourcen und sozialer Kompetenzen. Alle drei Fremdeinschätzungen (Ausbildungsleiter, Eltern, Klassenlehrer) bewerten die Schlüsselqualifikationen der Sporthelfer positiv. Bemerkenswert ist die starke Übereinstimmung von Eltern und Klassenlehrern bei ihrer Beurteilung vier Monate nach der Ausbildung: Beide bewerten die Kompetenzen Kontaktfähigkeit, Teamfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein bei den Jugendlichen am besten. Auch die Lehrgangsführer bewerten diese Qualifikationen deutlich positiv.

Teamfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein sind für leitende Rollen im Sport und darüber hinaus unerlässlich und notwendig. Eine gewisse Kontaktfähigkeit ist ebenfalls eine wichtige Kompetenz für die kommunikative Rolle des Sporthelfers. Vor allem bildet diese Fähigkeit eine Grundvoraussetzung um auch im außerschulischen Sport Kontakt anzubahnen und Teilhabe zu verwirklichen, sei es die Partizipation als Mitglied in Sportvereinen oder sogar eine helfende oder leitende Tätigkeit.

Die Konzentrationsfähigkeit wird bei Eltern und Lehrern zwar ebenfalls positiv angegeben, im Vergleich zu den anderen Qualifikationen wird sie aber weniger stark eingeschätzt. Vor allem für den schulischen Alltag und für andere alltägliche Herausforderungen ist die Konzentrationsfähigkeit von Bedeutung. Auch für helfende oder leitende Tätigkeiten ist Konzentrationsvermögen notwendig. Eine gezielte Förderung dieser Fähigkeit kann und soll die Sporthelfer-Ausbildung nicht leisten. Optional könnte dennoch überlegt werden, in Spielen oder Entspannungsphasen Konzentrationsübungen einzubauen, etwa in Form einer Wahrnehmungsschulung. Vor allem aber müssen Konzentrationsprobleme Berücksichtigung finden, etwa durch ausreichend Pausen- und Regenerationszeiten.

Die Aussagen von Eltern und Klassenlehrer über die Entwicklung der Jugendlichen nach der Ausbildung sind positiv, wobei vor allem die Einschätzung der Eltern sehr gut ausfällt. An erster Stelle nennen beide die Verbesserung der Sicherheit der Sporthelfer im Auftreten und Umgang mit anderen. Dabei fällt auf, dass aus Sicht der Lehrer diese Entwicklung nur für einen Teil der Schüler zutrifft, die Eltern hingegen nur bei deren drei. Eine mögliche Erklärung ist der unterschiedliche Rahmen, in dem die beiden Bezugspersonen die Sporthelfer erleben. Die Tendenz zeigt aber eindeutig, dass für viele Teilnehmer die Ausbildung eine positive Auswirkung auf die Selbstsicherheit hat. Diese Einschätzung lässt sich auf die anderen beiden Aussagen, Vermittlungskompetenz und soziale Akzeptanz, übertragen.



**Abb. 2** Angaben der Eltern und Lehrer über eine Verbesserung der Sicherheit im Auftreten und im Umgang mit anderen nach der Ausbildung

Die Beurteilung der Ausbildungsleiter nach dem Lehrgang hebt die Selbstständigkeit und Aufmerksamkeit der Teilnehmer hervor. Der praxisorientierte und teilnehmerzentrierte Ansatz der Ausbildung soll die Jugendlichen schon früh zu Eigeninitiative und Selbstständigkeit innerhalb des Lehrgangs selber anregen. Im Verlauf des Lehrgangs übernehmen sie immer häufiger das Anleiten von Praxisphasen um schließlich bei der Lernerfolgskontrolle die Vorbereitung und Durchführung eines kompletten Stundenteils zu demonstrieren. Der methodisch-didaktische Aufbau wird dabei den Handlungsprinzipien der Behindertenpädagogik gerecht. Eine gewisse Selbstständigkeit ist somit zunächst Voraussetzung um dann im Lehrgangsverlauf progressiv eingefordert und gefördert zu werden.

Die von der Lehrgangsleitung attestierte hohe Aufmerksamkeit deckt sich mit der Einschätzung der Teilnehmer, in der Ausbildung viele neue Dinge gelernt zu haben. Sie ist somit als Voraussetzung anzusehen. Denn erst durch den Erwerb von Fach- und Vermittlungskompetenz, sowie zahlreicher Spielideen sind sie als Sporthelfer handlungsfähig, was ihr erfolgreicher Einsatz in der Schule belegt.

#### 4.5 Einsatzfelder und Teilhabe am Sport

Ein Ziel der Ausbildungskonzeption ist die teilnehmenden Schüler zu befähigen, selbstbestimmt und mitverantwortlich zur Schulsportlandschaft beitragen zu können (LSB NW, 2010). Bereits vier Monate nach der Ausbildung geben alle Sporthelfer an, dass sie bereits zum Einsatz gekommen sind. Die Handlungsfelder reichen dabei vom Pausensport über Schulfeste bis hin zur Hilfe im Sportunterricht (vgl. Tabelle 2).

**Tab. 2: Einsatz der Sporthelfer**

<b>Einsatz als Sporthelfer</b>	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>
Als Sporthelfer eingesetzt	19	-
Im Sportunterricht eingesetzt	17	2
Im Pausensport eingesetzt	11	8
Bei einem Schul- oder Sportfest eingesetzt	5	14
In Schulsport-AG eingesetzt	2	17
Im Sportverein eingesetzt	2	17

Die schnelle Umsetzung an beiden Schulen bedingt zunächst die Motivation der Jugendlichen, vor allem aber auch Möglichkeiten die von Seiten der Schule geschaffen wurden, um die Sporthelfer teilverantwortlich einzusetzen. Entscheidend dafür ist Akzeptanz und Unterstützung an der Schule, sowie ein direkter Ansprechpartner für die Sporthelfer im Kollegium. Die Jugendlichen geben mehrheitlich an, dass die Lehrer wissen, dass sie Sporthelfer sind. Die neuen Möglichkeiten sind also transparent und wurden multipliziert, auch unter den Mitschülern sind sie bekannt.

Die Koordination der Sporthelfer scheint einen hohen Stellenwert zu besitzen. An der Irena-Sendler-Schule ist der Pausensport ganz konkret als Einsatzfeld formuliert worden. Alle Schüler geben auch an, dass sie dort bereits eingesetzt wurden. An der Belvedere-Schule waren es lediglich zwei. Dort gibt es andere Einsatzschwerpunkte, sodass acht Schüler bereits im Sportunterricht und fünf bei Schulfesten aktiv waren. Die Bedeutung des Ansprechpartners im Kollegium hinsichtlich der Organisation von Einsatzfeldern kann also nicht hoch genug eingeschätzt werden

Immerhin zwei Teilnehmer haben nach der Ausbildung bereits im Sportverein geholfen. Ein Transfer über den Schulsport hinaus ist somit möglich, allerdings noch selten. Die Tatsache, dass es nach der Ausbildung zu keinen weiteren Vereinsanmeldungen unter den Sporthelfer kam, verdeutlicht dies. Ein Viertel der Jugendlichen geben an, nach der Ausbildung mehr Sport zu treiben als vorher (vgl. Tabelle 3).

**Tab. 3: Sportaktivität der Teilnehmer nach der Ausbildung**

Sporttreiben	Ja	Nein
Mehr Sport als vor der Ausbildung	10	9
Mehr Sport für mich alleine	6	13
Mehr Sport mit meinen Freunden	5	14
Mehr Sport im Verein	3	16
Mehr Sport mit der Familie	2	17

## 5 Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund der ausgeführten Ergebnisse zur Ausbildung von Sporthelfern an den beiden in die Untersuchung einbezogenen LVR-Förderschulen KME Köln und Euskirchen können folgende Schlussfolgerungen gezogen werden:

- Eine Sporthelfer-Ausbildung an KME-Schulen ist möglich und sinnvoll. Inhalt, Methodik und Didaktik orientieren sich dabei über die Ausbildungskonzeption hinaus an didaktischen Leitfäden und Empfehlungen für den Förderschwerpunkt KME.
- Eine Sporthelfer-Ausbildung an KME-Schulen leistet einen Beitrag, um die Erziehungs- und Bildungsziele der Förderschule zu realisieren:
  - Die Teilnehmer selber erhalten neue Zugangsmöglichkeiten zu Bewegung, Spiel und Sport.
  - Der Lehrgang motiviert sie, selbstständig und mitverantwortlich ihre Schul (sport) landschaft mitzugestalten und zu bereichern.
  - Durch einen Einsatz der Sporthelfer im Schulsport – beispielsweise im Pausensport oder in Arbeitsgemeinschaften – können darüber hinaus alle Schüler profitieren.
  - Bewegungsfördernde Angebote nehmen zu und schärfen das Schulprofil.
- Die Schnittstelle zwischen Ausbildung und Einsatz sollte durch einen Ansprechpartner aus dem Lehrerkollegium besetzt werden. Nur wenn Einsatzmöglichkeiten geschaffen werden und die Schüler entsprechenden Rückhalt und Zuspruch erfahren, kann ein Transfer von „learning“ zu „doing“ gelingen.
- Die Sporthelfer-Ausbildung stärkt die Jugendlichen in der Sicherheit im Auftreten, im Umgang mit anderen und in ihrer Vermittlungskompetenz. Dadurch trägt die Ausbildung zur Stabilisierung des Selbstkonzepts bei.
- Sporthelfer sind vor allem kontaktfreudig, teamfähig und verantwortungsbewusst. Eine Ausbildung setzt diese Kompetenzen in gewisser Ausprägung voraus, um sie durch die Maßnahme implizit weiter zu fördern.
- Mädchen fällt es leichter, den Inhalten konzentriert und aufmerksam zu folgen. Schwächer ausgeprägte soziale Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen können sich geschlechterübergreifend durch die Ausbildung und im Rahmen der sich anschließenden Arbeit als Sporthelfer verbessern.

Im Anschluss an die Evaluation des Vorhabens sollten die gewonnenen Erkenntnisse in die praktische Arbeit der weiteren Schulen im LVR eingebracht werden. Neben der Erstellung eines „Leitfaden zur Sporthelferausbildung an KM Förderschulen“ sollten diese durch zentrale oder dezentrale Schulungs- und Informationsveranstaltungen eingebunden werden. Weiter, durch den DJK Sportverband DV Köln organisierte Ausbildungen sind für 2011 bereits geplant.